

22. Stunde von 14 bis 15 Uhr - Dritte Stunde des Todeskampfes Jesu (1)

Fünftes Wort - Sechstes Wort Jesu

Fünftes Wort: „Mich dürstet!“

(...) Das Feuer der Liebe, das in deinem Herzen glüht, setzt dich ganz und gar in Flammen und trocknet dich aus. Da du sie nicht zurückhalten kannst, empfindest du stark die Pein des Durstes, gewiss auch infolge deines in Strömen vergossenen Blutes.

Aber weit mehr peinigt dich der geistige Durst nach dem Heil unserer Seelen. Du möchtest uns gewissermaßen trinken wie Wasser, um uns in dir in Sicherheit zu bringen. So raffst du deine erschöpften Kräfte zusammen und rufst aus: „Mich dürstet!“

Ach, diesen Ruf wiederholst du bei jeder Seele:

„Mich dürstet nach deinem Willen, nach deinen Neigungen, nach deinen Begierden, nach deiner Liebe!

Erquickenderes und erfrischenderes Wasser kannst du Mir nicht geben, als wenn du Mir deine Seele schenkst. O lass Mich nicht brennen in dieser Glut. Ich habe glühenden Durst, fühle nicht allein meine Zunge und Kehle brennen, sodass ich kaum ein deutliches Wort hervorzubringen vermag, ich fühle auch, wie mein Herz und meine Eingeweide verdorren. Habe Mitleid mit meinem Durst!“

Und wie wahnsinnig vor Durst gibst Du Dich dem Willen des Vaters hin.

Sechstes Wort: „Es ist vollbracht!“

(...) Mein sterbendes höchstes Gut!

Das uferlose Meer deiner Leiden, das Feuer der Liebe, das Dich verzehrt, und noch mehr als alles andere der höchste Wille des Vaters, der will, dass du den Tod erleidest, rauben Dir jede Hoffnung, dein irdisches Leben fortsetzen zu können.

Wie aber werde ich leben können ohne dich?

Schon sind deine Kräfte erschöpft, die Augen verdunkelt, das Antlitz ist entstellt und totenbleich, der Mund halb geöffnet, der Atem bald beschleunigt, bald unterbrochen. Keine Hoffnung ist mehr vorhanden, dein Leben erhalten zu können.

Die Glut, die Dich verzehrt, wechselt mit eisiger Kälte, deine heilige Stirn ist in Schweiß gebadet.

Deine Muskeln und Nerven ziehen sich infolge der Schmerzen und der durchbohrten Hände und Füße immer krampfhafter zusammen, die Wundmale erweitern sich immer mehr.

Ich erbebe und fühle mich dem Tode nahe.

Ich schaue Dich an, mein höchstes Gut, und sehe aus deinen Augen die letzte Träne rinnen, die Vorbotin des nahen Todes, und mühsam lässt Du die Worte vernehmen:

„Es ist vollbracht!“ (...)